

## Moritz Großmann-Gedächtnisfeier in Glashütte

Am 27. März feierte Glashütte die hundertste Wiederkehr des Geburtstages seines großen Förderers Moritz Großmann. Vor der Uhrmacherschule, dem lebendigsten und machtvollsten Zeugen seines Wirkens, versammelten sich am Nachmittage die Teilnehmer zu der auf dem Friedhofe an seinem Grabe stattfindenden Feier. Ein gar stattlicher Zug war es, der sich zusammenfand, bestehend aus den von Großmann gegründeten Vereinen mit ihren Fahnen, den Vertretern der Stadt, auswärtigen Gästen und vor allen Dingen den Angehörigen der Uhrmacherschule. Die einzige Tochter Großmanns mit ihrem Gatten und ihrer Tochter, also einer Enkelin Großmanns, waren ebenfalls anwesend. Der noch lebenden Gattin Großmanns und seiner dreiundneunzigjährigen Schwester wurde in Abwesenheit gedacht. Die Gedächtnisrede am Grabe Großmanns, das mit den Grübern Lindemanns und Strassers vereint ist, hielt Pfarrer Lägél. Kollege Magdeburg aus Leipzig würdigte die Verdienste Großmanns als Vertreter des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher und legte in dessen Auftrage einen Kranz an seinem Grabe nieder. Ihm schlossen sich Oberstudiendirektor Dr. Giebel für die Deutsche Uhrmacherschule, Stadtrat Wolff für die Stadtgemeinde Glashütte, Stadtrat Vogel für die von Großmann gegründeten Vereine und Direktor Hugo Müller für die „Urania“ an; ferner wurde von der Schülerversammlung Saxonia und durch Hauptschriftleiter Fr. A. Kames für die Deutsche Uhrmacher-Zeitung ein Kranz am Grabe Großmanns niedergelegt. Der Gesang des von Großmann mitbegründeten Gesangvereins bildete den Rahmen für die Gedächtnisfeier.

Für den Abend hatte die Deutsche Uhrmacherschule zu einer Feier zu Ehren ihres Gründers eingeladen. Außer den bereits erwähnten Teilnehmern der Nachmittagsfeier hatte sich zu dieser Feier auch Studienrat Schulze aus Leipzig mit einer großen Zahl von Schülern der dortigen Uhrmacherfachklasse eingefunden, so daß der prächtig geschmückte Festsaal der Schule kaum ausreichte, um alle die Gäste zu fassen. Der künstlerische Teil der Feier, bestehend aus Musik und Gesang, wurde in anerkennenswerter Weise von einheimischen Kräften bestritten. Dr. Giebel verstand es, in wundervoller Weise ein treffendes Lebensbild Großmanns zu zeichnen. Einige besonders charakteristische Teile seiner Ausführungen geben wir hier wieder:

„... Wenn man die Bedeutung dieses Werkes („Der freie Ankergang“) recht würdigen will, so muß man sich in die damalige Zeit versetzen.

1838 erschien das Werk von Urban Jürgensen „Principes généraux de la mesure du temps“, deutsch 1840 unter dem Titel „Allgemeine Grundsätze der genauen Zeitmessung“. 1848 kam das Werk von Moinet „Nouveau traité d'horlogerie“, 1858 Martens „Hemmungen der höheren Uhrmacherkunst“ heraus; ferner erschienen 1862 Villarceau „Recherches sur le mouvement et la compensation des chronomètres“, 1861 Phillips „Mémoire sur le spiral réglant“, Abhandlungen, die allerdings aus den gelehrten

Blättern der „Annales des mines“ und aus Liouvilles „Journal“ noch nicht den Weg in die Uhrmacherliteratur gefunden hatten.

Wenn in einer Zeit, in der solch bedeutende Werke erschienen, das Großmannsche Werk so hervorragendes Aufsehen erregte, so kann man daran schon rein äußerlich die Bedeutung dieses Werkes ermessen. Was war es nur, was dieses Buch so hoch über andere Erscheinungen erhob? Gestützt auf die Grundlehren der Mechanik, insbesondere der Kinematik, entwickelte es in methodisch klarer Gliederung, in gleicher Weise erschöpfend für Praktiker wie für Theoretiker, die Wirkungsweise und die Bedingungen dieser Hemmung unter den verschiedenen Verhältnissen. Natürlich konnte sich Großmann auf Langes Vorarbeiten stützen, aber allein schon die erschöpfende und glänzende Darstellung berechnete zu dem großen Erfolg. Die geschichtliche Einleitung gestattet wertvolle Einblicke in die Entwicklung des Mechanismus, und die trigonometrische Berechnung gab den bis dahin nur durch Zeichnungen festgelegten Maßen eine größere Bestimmtheit und Sicherheit.

Es ist bekannt, daß fünfzehn Jahre später der große Namensvetter unseres Meisters, Julius Großmann aus Eberswalde, angeregt durch die Arbeiten von Phillips, mit dem ganzen Rüstzeug der modernen Mathematik den Problemen der Uhrmacherei zu Leibe ging. Und seitdem ist es gang und gäbe geworden, in der Theorie der Uhrmacherei die höhere Mathematik anzuwenden. Es erscheint mir zweifelhaft, ob diese Übungen den Bedürfnissen der Praxis entsprechen. Gewiß bietet die Infinitesimalrechnung die elegantesten Methoden zur Behandlung der Probleme, andererseits aber schreckt sie den, der sie nicht beherrscht, ab, und es besteht die nicht zu unterschätzende Gefahr, daß die bedenkliche Kluft zwischen Theoretiker und Praktiker erweitert wird. Ich glaube, daß man aus didaktischen Gründen auf die Stufe zurückgehen muß, die Moritz Großmann für angemessen hielt, also Vorkenntnisse bis zur Trigonometrie und dazu noch graphische Methoden, Grundlagen der analytischen Geometrie und niedere Analysis, insbesondere Entwicklung nach dem binomischen Lehrsatz. Mit diesen verhältnismäßig einfachen Hilfsmitteln die Probleme der Uhrmacherei darzustellen, ist vielleicht eine größere Kunst als die Darstellung mit den Hilfsmitteln der höheren Mathematik. . . .

Am 1. Mai 1878 wurde die Schule (die Gründung der Deutschen Uhrmacherschule ist der Initiative Großmanns zuzuschreiben) eröffnet. Ihr galt von nun an das beste Bemühen Großmanns. Nicht nur, daß er selbst ehrenamtlich einen Teil des Unterrichts übernahm; er war auch fast täglich in der Schule zu finden, und seiner Anregung und Förderung verdankten viele der ersten Schüler ihr Bestes. Wie gut er den Unterricht organisiert hatte, geht aus folgendem hervor: Als wir vor fünf Jahren wegen der Überfülle des Stoffes daraneinander mußten, den Stoff zusammenzudrängen, war es uns nicht möglich, aus den Vorarbeiten, die wir gern gekürzt hätten, nennenswerte Stücke herauszulassen, weil

sonst wesentliche Lücken in der Ausbildung entstanden wären. So fein war alles methodisch ineinandergewoben, daß nichts als unwesentlich oder nebensächlich für die moderne Ausbildung fortfallen konnte. Wenn die Arbeiten unserer Schule naturgemäß der Zeit entsprechend sich gewandelt haben und, wie wir hoffen, auch verbessert und weiter ausgestaltet worden sind, so sind doch die Grundlagen heute noch dieselben wie zu Großmanns Zeiten.

Der Geist Großmanns lebt noch heute in unserer Anstalt, und zum äußeren Zeichen dessen hat vor fünf Jahren die Schülerschaft Großmann-Abende eingerichtet, in denen die Schüler sich selbst neben dem Schulunterricht Belehrung und Aussprache verschaffen über Fachfragen und allgemeine kulturelle Fragen. . . .

Das Leitwort der Freiwilligen Feuerwehr: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ ist so recht aus seinem Geiste gesprochen. Gegenseitige Hilfe in der Entwicklung, das Gegenspiel zu dem rohen Kampfe ums Dasein, hat keinen reineren Vertreter gefunden als ihn; Ertüchtigung des Menschen, Ausgleich der einseitigen Beschäftigung an der Werkbank durch Turnen und Wandern predigte er nicht nur, sondern lebte es vor und brachte Opfer dafür. Auf der Wanderung der fröhlichste Kamerad, der mit Scherz und Anregung jede Ermüdung hintanzuhalten wußte, hielt er sich beim Umtrunk zurück, saß wohl gar draußen am Brunnen und huldigte dem Grundsatz des griechischen Weisen, daß das Wasser doch

das beste ist. Der Becher, aus dem er trank, war vielleicht noch derselbe, den er sich für fünf Neugroschen gekauft hatte, als er in Leipzig seine Wanderschaft antrat. Aber er war kein Pedant, kein Spielverberber und konnte im frohen Kreise fröhlich mit den Fröhlichen sein. Ein schöner Tod war ihm beschieden. Er durfte, was wir alle uns wohl wünschen, in den Seelen sterben. . . .“

Kollege Magdeburg sprach für den Zentralverband und teilte mit, daß von diesem 300 Mk als Grundstock einer Sammlung für ein Großmann-Denkmal gestiftet worden seien. —

Den wenigen auswärtigen Gästen, die zu dieser Feier nach Glashütte gekommen waren, drängte sich bei der Ankunft zunächst das beengende Gefühl auf, das entsteht, wenn man in ein kleines, sonst so regsames Städtchen kommt, in dem fast 100 Prozent der industriell tätigen Bevölkerung arbeitslos sind. Die Sonne aber zeichnete zu der Feier am Nachmittag ein leuchtendes Frühlingsbild in die Landschaft hinein. Ein milder Wind blähte die Fahnen der Vereine, und mit den Gedächtnis- und Weihereden breitete sich der Geist Großmanns über die Teilnehmer der Versammlung aus. Der Wille und die Kraft zum Wiederaufbau sind in Glashütte vorhanden. Möge diese Gedächtnisfeier ein gutes Vorzeichen sein, daß der Geist Großmanns und all derer, die mit ihm den guten Ruf Glashüttes begründet haben, lebendig bleibe, und daß bald alle fleißigen Hände in Glashütte in froher und erfolgreicher Arbeit sich wieder regen werden.